

Viviana González Méndez *La Caida / Der Fall*

16. März –
5. April 2024

Dr. Verena Jendrus:
**Einführungsrede
zur Ausstellungseröffnung**
am Samstag, 16. März 2024

Seit Viviana González-Méndez den Fadenwickler in Gang gesetzt hat, fällt ein Stein nach dem anderen herab, da er vom verwobenen Faden nicht mehr gehalten wird. Das filigrane, an der Decke montierte Gebilde verändert sich unaufhaltsam und das Objekt wird wieder in die einzelnen Werkstoffe zerlegt. Gleichzeitig bleiben die Bestandteile als Teil der Installation, als Teil der Ausstellung im Kunstraum. Dieser Aspekt ist untrennbar mit der künstlerischen Idee verbunden. Durch eine zeitlich begrenzte Veränderung wird aus den einzelnen Komponenten ein Ganzes, sie bilden das Kunstwerk.

Die künstlerische Herangehensweise macht uns den menschlichen Umgang mit der Umwelt bewusst: Wir Menschen eignen uns Dinge an, wir möchten diese besitzen. Doch bleibt nicht jedes Ding es selbst? Auch wenn González-Méndez aus den gesammelten Steinen durch den Prozess der Installation ein Kunstwerk geschaffen hat, bleibt der einzelne Stein doch ein Stein, verwoben mit den anderen. Das Eingreifen soll zeitlich begrenzt sein, auf Inhalte hindeuten, nicht aber grundlegend verändern. Damit liefert sie ein starkes künstlerisches Sinnbild des Werdens und Vergehens.

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
La Caida / Der Fall
von Viviana González Méndez –
vom 16. März bis 5. April 2024
im Projektraum *kunst [] klima* Stuttgart.

Künstlerische Leitung / Kuration
Barbara Karsch-Chaïeb

Co-Kuration
Caro Kriebietke

Einführungsrede zur Ausstellung
Dr. Verena Jendrus, Kunsthistorikerin

Lektorat
Gilbert Fels

Grafische Gestaltung
Florentine Bofinger

Fotografie
Ulrike Reichart

Aufbauteam
Andreas Marianek
Jaime González Castellanos
Daniel Méndez Chavarro
Nicolás Méndez Chavarro

Schrift Brevier by Riccardo Olocco, CAST
Papier 100 % Recyclingpapier, ausgezeichnet
mit dem Umweltsiegel Blauer Engel
Druck myflyer GmbH Coburg
Auflage 54

Herausgeber
Projektraum *kunst [] klima* Stuttgart
Barbara Karsch-Chaïeb & Caro Kriebietke
Breitscheidstr. 104A, 70176 Stuttgart
kunst-klima.space

© 2024 Projektraum *kunst [] klima* Stuttgart

Mit freundlicher Unterstützung von:

STUTTGART





Wie geht Viviana Gonzáles-Méndez mit der Zustandsform ihrer Arbeit um? Ist der Zustand vor Inbetriebnahme des Fadenwicklers eine Plastik oder der Zustand der heruntergefallenen Steine danach eine Skulptur? Wann ist das Kunstwerk fertig und welcher Begriff beschreibt dieses am treffendsten? Für Gonzáles-Méndez handelt es sich bei dem Kunstwerk um eine Konversion – besser noch eine Interaktion. Wichtig für sie ist die allen Dingen innewohnende Energie.

Die von der Künstlerin im Projektraum installierte Form ist größtenteils bereits im Atelier entstanden. Die Dauer der Entstehung lässt sich nicht genau ausmachen. Es ist keine Arbeit am Stück, sondern das Häkeln gehörte für Gonzáles-Méndez seit der Einladung in den Projektraum *kunst [] klima* zum täglichen Prozess im Atelier. Die Arbeit mit Textilien hat familiäre Tradition, diese Arbeitsweise verweist auf ihre Herkunft aus Kolumbien. Der

uns langwierig erscheinende Prozess ist für sie eine kontemplative Arbeit, die Raum und Zeit einnehmen darf und soll. Die Installation im Projektraum in Stuttgart ist lediglich der letzte Schritt im Arbeitsprozess.

Akustisch ist das Objekt vom leisen Surren des Motors begleitet. Dieses Geräusch umreißt die Zeitlichkeit der Installation. Hinzu kommt, in unregelmäßigen Abständen, das Fallen der Steine. Es ist nicht der dumpfe Aufprall eines Steins auf der Erde oder das Hinabfallen eines Steins auf Gestein und Geröll. Es ist meist der Klang des Steines auf der Metallplatte. Geräusch an Geräusch an Geräusch – aneinandergereiht wie Noten, von der Fadenlänge in ihren Abständen bestimmt. Dieses Geräusch wird zusätzlich aufgezeichnet und als Echo wiedergegeben. Bewusst greift die Künstlerin in den Klang ein, erzeugt ein vom Menschen geschaffenes Produkt, auch wenn dieses nur flüchtig wahrnehmbar ist.



Viviana Gonzáles-Méndez geht es als Künstlerin darum, Bilder der Landschaft und von Orten zu schaffen. Nicht aber im Sinne eines fotorealistischen Abbildes, sondern in der sinnhaften Übertragung und Wiedergabe der Empfindungen. Dieser Aspekt macht ihr Bewusstsein für alte Kulturen und indigene Völker deutlich. In diesem Verständnis der Übertragung eines Ortes in ihre Kunst ist auch die zweite Arbeit der Ausstellung entstanden. Ein Ast als Artefakt wurde von ihr bearbeitet und in die eingefräste Rinne lässt sie eingesammeltes Neckarwasser tropfen. So rinnt das Wasser in der Vertiefung entlang und tropft am Ende auf ein Blatt Papier mit schwarzem Pigment. Diese sich entwickelnde und selbständig verändernde Fläche ist ihre Assoziation zur großen, trüben und dunklen Wasserfläche des Neckarursprungs im Schwenninger Moos. Erneut ist der Zufall Teil des künstlerischen Prozesses: Das Wasser malt unkontrollierbar und nach eigenen Gesetzen.

Die Künstlerin spielt mit dem Wechsel von Orten, mit der Beherrschung der Zeit. Sie setzt im künstlerischen Kosmos bewusst Naturgesetze außer Kraft und greift in natürliche Prozesse ein. Damit verändert sie unsere Betrachtung: Wir nehmen den einzelnen Stein als Teil eines komplexen, ganzheitlichen Prozesses wahr. Das Ergebnis des künstlerischen

Eingreifens durch Viviana Gonzáles-Méndez ist vorherzusehen. So wissen wir, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis der nächste Stein sich aus seinem Faden-Kokon löst und mit metallischem Klang auf der Metallplatte aufschlägt. Doch können wir den Moment des Geschehens nicht eindeutig bestimmen. Das Fallen erfolgt so schnell, dass wir kaum zuschauen können. Und auch wissen wir nicht, an welcher Stelle der Stein aufprallt und noch weniger, in welche Richtung er sich weiterbewegen wird. Im kleinen Kosmos der Sound-Installation macht Gonzáles-Méndez überdeutlich, wie wesentlich und unberechenbar zugleich die menschlichen Eingriffe in die Natur und das Ökosystem sind.

Der Prozess der fallenden Steine ist für Viviana Gonzáles-Méndez identitätsstiftend für ihre neue Heimat, die Schweiz, und das dortige Leben in den Bergen und mit der Natur. Die ständige Erosion steht dabei für die Fragilität unseres gesamten Ökosystems. Meines Erachtens schafft Gonzáles-Méndez ein Sinnbild unserer Zeit. Die Zerstörung an der Natur ist auch eine Zerstörung an der Menschheit. Jeder einzelne Stein mag klein und unbedeutend wirken. Er allein bringt das Objekt nicht zum Verschwinden. Doch wenn viele Steine fallen, bleiben vom filigran verwobenen Geflecht nur die einzelnen Komponenten in ungewisser Konstellation übrig.